



1893

## Am längsten Tage

Louise Otto

### Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

### BYU ScholarsArchive Citation

Otto, Louise, "Am längsten Tage" (1893). *Poetry*. 1638.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/1638](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1638)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Am längsten Tage

Dem Siegesfeuer gleich auf Bergesspitzen,  
Das aufwärts flammt bis in des Himmels Blau,  
So sieht man heut aus höchster Höhe blitzen  
Der Sonne Aug', der königlichen Frau,  
So steht sie da auf ihrem höchsten Throne  
Und sendet allen Landen ihren Gruß.  
Ihr gold'nes Scepter neigt sie rings zum Lohne  
Und selbst ihr Lächeln ist ein Flammenkuß.

Wohl mag sie sich an ihrem Werke freuen,  
Denn lauter Segen war auf ihrer Bahn,  
Ihr Herrschen war ein gütig Gabenstreuen  
Und alles Heil ließ sie ihr Land empfahn.  
Doch ist es nun mit ihrer Macht zu Ende?  
Sie muß! es ist ein ewiges Gebot –  
Ihr Antlitz drückt sie in die Wolkenhände  
Und weint im Tau, und glüht im Abendrot.

127 Sie flieht zurück – noch spendet sie uns Segen,  
Fortwirkend zeugt das Gute Gutes nur,  
Noch eine Weile bleibt ein fröhlich Regen,  
Noch eine Weile grünt und blüht die Flur,  
Noch eine Weile – dann ist's doch zu Ende,  
Dann ist ein Sonnengruß ein Augenblick',  
Dann fällt die Erde in des Eises Hände,  
Und schläft und träumt nur von dem einst'gen Glück

Schon jetzt! Die Vögel haben ausgesungen  
Und sitzen stumm bei ihrer jungen Brut;  
Das Lied der Nachtigall ist längst verklungen,  
Die Grille nur zirpt in des Mittags Glut,  
Verstummt ist in der Saat der Wachtel Schlagen,  
Bald, ahnt sie, rauscht die Sense zu ihr her;  
Es will kein Baum mehr heitre Blüten tragen,  
Er neigt sich ernst herab von Früchten schwer.

Ach, einen längsten Tag hat auch das Leben –  
Ein jegliches für jedes Menschenherz,  
Auch seine Sonne wird sich einst erheben  
Zur Scheitelhöh' und zieht dann heimatwärts.  
Noch kann ich mutig mit der Lerche singen,  
Noch lebt ein Liederlenz in meiner Brust,  
Noch kann ich Blüten mir zum Kranze schlingen,  
Noch bin ich meiner Lenzkraft mir bewußt.

Und kommt der längste Tag des Herzens Schlagen  
Und ist dahin der Jugend heitre Spur:  
Noch eine Weile bleibt ein fröhlich Tagen,  
Noch eine Weile grünt und blüht die Flur.  
Noch eine Weile, dann ist's doch zu Ende,  
Dann ist ein Sonnengruß ein Augenblick,  
Das Menschenherz sinkt in des Eises Hände  
Und schläft – und träumt kaum von dem einst'gen Glück.

128

Nein! nimmer mag ich diesen Tag erleben,  
Nur keinen Winter für das Menschenherz,  
Statt Blüten will ich wohl Euch Früchte geben,  
Statt Lerchenlust und Nachtigallenschmerz  
Ein ernstes Wirken in dem Dienst der Zeiten,  
Das reif geworden in des Sommers Glut –  
Mit Thaten will ich statt mit Liedern streiten,  
Doch nie gefriere der Begeistrung Flut.

O möchte dann mein Los dem Weinstock gleichen:  
Er weinet wonnereich am Frühlingstag,  
Dann läßt er blühend süße Düfte steigen,  
Hängt seine Kränze auf an Säul' und Hag,  
Da werden Perlen seine Frühlingssähen  
Und seine Blüten Purpurglanz und Gold,  
Das glänzt und schwillt Begeistrung zu gewähren,  
Wenn in den Kelch das Blut der Traube rollt.

Den Weinstock aber ohne Frucht und Ranken  
Begräbt man in der Erde Mutterschoß,

129 Nicht in den kalten Stürmen soll er schwanken,  
Soll schlafen, träumen winterahnungslos,  
Laß mich, o Gott, ein gleiches Los erringen,  
Laß aus den Thränen mir von Lust und Leid,  
Aus meinen Kränzen, meinen Liedersingen  
Begeistrung strömen in die künft'ge Zeit!

So laß mich meinem Volk zum Segen leben,  
So zeige einst mir eine große That –  
Wo nicht, so laß mich noch ein Lied erheben,  
Das fördern soll auch eine künft'ge Saat.  
Laß mich, o Gott, des Weinstock's Los erwerben,  
Der mit Begeist'ung alles Volk erfüllt –  
Doch in derselben Stunde laß mich sterben,  
130 Von milder Erde, nicht von Schnee verhüllt.